

**Zeitschrift:** Die Eisenbahn = Le chemin de fer  
**Herausgeber:** A. Waldner  
**Band:** 10/11 (1879)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Salle de la Réformation: projet de feu M.F. Gindroz  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-7720>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Les basses eaux de 1874 arrivaient à 431,55 m. au-dessus de la mer

D'après le projet:

Les hautes eaux arriveront à la cote 432,00 „ do.  
et les basses eaux resteront à 429,40 „ do.

Ainsi, la différence entre les hautes et les basses eaux sera de 2,60 m.; les hautes eaux restant de 0,50 m. au-dessous de l'ancienne moyenne, et les basses eaux de 2,15 m. au-dessous des basses eaux de 1874. Ces résultats ne seront atteints que lors que les travaux auront été entièrement terminés.

Le principe qui a servi de base au projet La Nicca est celui qu'a mis en pratique au commencement du siècle Escher de la Linth pour la correction de cette rivière. Profiter d'un lac pour y jeter une rivière, dans lequel elle dépose les graviers qu'elle charie, et qui fait en même temps l'office de régulateur pour l'écoulement des crues, tel est le rôle du lac de Wallenstadt dans les travaux de la Linth, tel sera celui du lac de Bienne pour la correction des eaux du Jura; mais ici, le régulateur aura une capacité bien plus considérable, par ce que, dès que le lac de Bienne commencera à s'élever par l'effet d'une crue de l'Aar, il influera sur l'écoulement du lac de Neuchâtel, qui, lui-même contribuera dans une certaine mesure à la régularisation de tout le système d'écoulement. Par suite de ces travaux, les terrains anciennement recouverts par les inondations en seront préservés et le but désiré sera atteint.

(A suivre.)

\* \* \*

### Salle de la Réformation.

Projet de feu M. F. Gindroz.

La salle de la Réformation est une fondation due à l'initiative privée.

Un Comité fut fondé à Genève aux fins de créer une salle qui pût servir soit à des réunions religieuses, soit à des concerts.

Un concours fut ouvert à cet effet et le projet que nous donnons ici obtint le 1er prix.

Cependant, M. Gindroz ne fut pas chargé de l'exécution.

M. Brocher, architecte, y apporta diverses modifications, notamment dans l'aspect extérieur.

Les fenêtres furent supprimées et remplacées par des jours venant d'en haut.

Cette salle qui n'a cessé d'être très fréquentée et dont l'acoustique était parfaitement réussie, se trouve à la rue du Rhône à Genève.

\* \* \*

### Ueber die Richtung städtischer Strassen

nach der Himmelsgegend und das Verhältniss ihrer Breite zur Häuserhöhe, nebst Anwendung auf den Neubau eines Cantons-spitals in Bern, von A. Vogt in Bern.

(Fortsetzung.)

Auch bei einzelstehenden Häusern dürfen die Rücksichten auf die Himmelsgegend nicht umgangen werden, und nur bei Gebäulichkeiten, welche zu gewissen Specialzwecken, wie z. B. zu Zeichnungsschulen, Bildergallerien, Lagerräumen u. s. w. dienen sollen, wird man das diffuse Licht der nördlichen Himmelsgegend bei der Stellung des Gebäudes aufsuchen müssen.

Was die ökonomische Seite der Frage anbelangt, so können wir bei dem Mangel eines einschlägigen statistischen Materials leider nur Vermuthungen darüber aussern, ob eine äquatoriale Häuserreihe mit absoluter Sonn- und Schattenfront, oder eine meridionale, mit beiderseits gleichen Insolationsverhältnissen den Hausbesitzern, bei im übrigen identischen Verhältnissen, eine grössere Rente abwirft. Mir will das Letztere scheinen, da auf Schattenseiten gar manche zur Wohnung taugliche Räumlichkeit wegen der Unannehmlichkeit des Aufenthaltes in derselben zu einer Dependenz degradirt wird, ohne dass man derselben wesentlich bedürfte. Das jedoch können wir mit ziemlicher Bestimmtheit annehmen, dass von einer Entwerthung eines Bau-

platzes, wenn er in meridionaler statt in äquatorialer Richtung überbaut wird, wohl keine Rede sein kann. Ein anderes ist es aber, wenn man bei der Anlage neuer Stadtquartiere die oben aufgestellten Verhältnisse zwischen Strassenbreite und Häuserhöhe einhalten will. Eine rationelle sanitärer Anlage verlangt unbestreitbar ein verhältnissmässig grösseres Areal, als wir es seither gewohnt waren. Und da das Land in unmittelbarer Umgebung bestehender Städte, schon mit Rücksicht auf die Wahrscheinlichkeit der Ueberbauung mit hoch rentirenden Wohngebäuden, einen höheren Marktpreis hat und die Wohnungsmieten fast allerwärts schon auf die überhaupt erreichbare Höhe getrieben sind, so liegt der Schluss sehr nahe, dass das aufgestellte hygienische Programm für neue Quartiere, welche an bestehende Städte anschliessen, undurchführbar ist, weil mit einer schwächeren Besetzung des theuren Baugrundes nothwendig auch der Miethzins eine weitergehende, unerschwingbare Steigerung erfahren müsste. Dennoch halte ich dies für einen Fehlschluss. Wie vielfach behauptet wird — ob mit Recht oder Unrecht, vermag ich nicht zu entscheiden — sind unsere heutigen Miethpreise auf eine unnatürliche Höhe hinaufgeschaubt worden und haben in der Zukunft eine Reduction zu erwarten. Wenn wir aber auch annehmen, dass dies nicht der Fall sei, und dass sich dieselben auf einer bleibenden Stufe befinden, welche in unsren volkswirthschaftlichen Verhältnissen einen rationalen Grund hat, so stehen uns doch Erfahrungen zu Gebote, welche thatsächlich der obigen Schlussfolgerung widersprechen. Professor Emminghaus theilte in einem Vortrage, welchen er im Jahre 1872 im badischen Männerhülfsvverein in Heidelberg über „Wohnungsnoth und Hülfe“ hielt (\*), mit, dass ein Wohnhaus durchschnittlich

in London	8	Bewohner,
„ Berlin	32	“
„ Paris	35	“
und „ Wien	55	“

habe, und dass bei den Mittelklassen die Kosten der Wohnung

in London	$\frac{1}{10}$	bis $\frac{1}{8}$	des Einkommens,
„ Berlin	$\frac{1}{5}$	$\frac{1}{4}$	“
„ Paris	$\frac{1}{4}$	“	“
und „ Wien	$\frac{1}{4}$	$\frac{1}{3}$	“

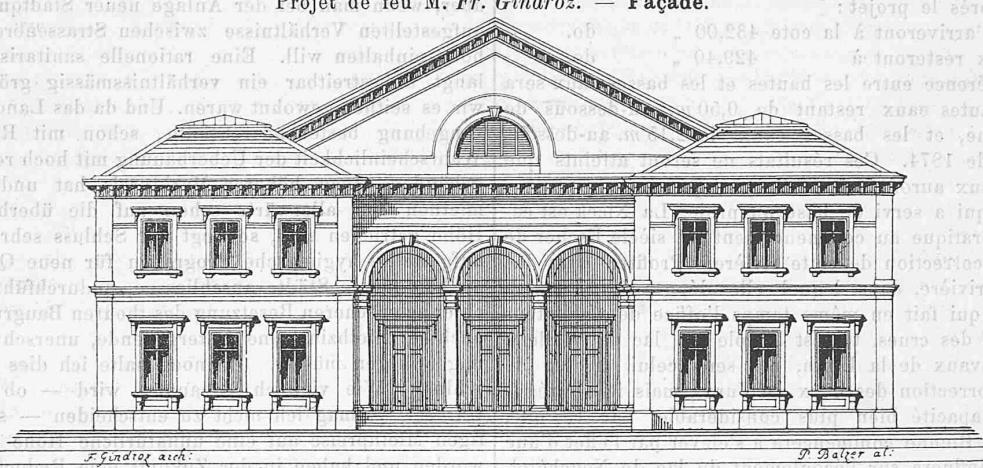
ausmachen. Gewiss ein sehr beredter Fingerzeig für den Zweifler an der Ansicht, dass im Grunde die nationalökonomischen Interessen auch hier mit den hygienischen zusammenfallen, und dass man nicht zu ängstlich vorzugehen braucht, um die extensive Entwicklung der Städte in der Fläche an die Stelle der verderblichen Uebervölkerung durch den Miethkasernenbau zu setzen und durch Entwicklung der modernen Verkehrsarten (Tramways etc.) einer hygienischen Zukunft im städtischen Zusammenleben Bahn zu brechen.

Ich habe bisher bei der Besprechung der Insolationsverhältnisse unserer Wohnhäuser eine wichtige Seite der Frage ganz unberührt gelassen. Es betrifft dies die Verhältnisse der Insolationskraft bei verschiedenartiger Exposition der Hauswandungen gegenüber der Sonne. Durch die tägliche Erfahrung gewohnt an die Zunahme der Luftwärme im Freien um die Mittagszeit, welche uns der Physiker durch das Steilerwerden des Einfalls der Sonnenstrahlen auf den Boden erklärt, übersah man bis jetzt, dass sich der Zeit nach dies Verhältniss beim Auffallen der Strahlen auf verticale Wandungen gerade umkehrt und dadurch den nach Ost oder West schauenden Hausfronten bei gleicher Insolationsdauer mehr Wärme zugeführt wird als den Südseiten. Aus dem bekannten Satze, dass sich die Stärke der Insolation verhält wie der Sinus des Neigungswinkels, unter welchem die Wärmestrahlen auf die exponirte Fläche fallen, lässt sich auch der Satz ableiten, dass eine gebrochene oder unebene Fläche bei gleichem Insolationsverhältniss genau ebenso viel Wärme aufnimmt, als ihre Projection auf irgend eine Ebene von beliebiger Winkelstellung. Stellt z. B.  $a b c d$  in Fig. 4 den Grundriss eines Hauses dar, auf dessen verticale Wände die Wärmestrahlen in der Richtung der Pfeile auffallen, so nehmen die beiden Wände  $a b$  und  $a d$  in der gleichen Zeit ebensoviel

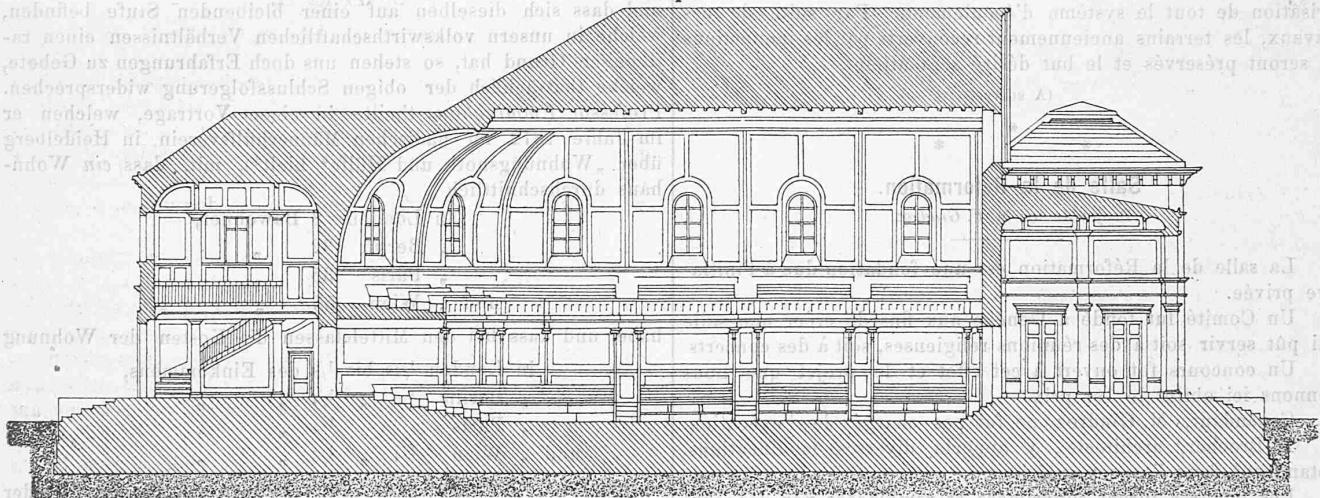
\*) Concordia vom 12. Dec. 1872, Nr. 50, S. 406.

## Salle de la Réformation.

Projet de feu M. Fr. Gindroz. — Façade.



Coupe.



Plan. — Echelle 1 : 200.

